

Eine kurze Einführung in das Gebet

Viele Menschen haben die Frage auf dem Herzen, wie man eigentlich richtig betet. Wie bei allen Dingen im Leben, ist es wichtig, möglichst früh etwas über das Wesentliche dieser Sache zu erfahren, damit nicht durch ein mangelhaftes Verständnis, sich Gewohnheiten einschleichen, die der Natur des Vorhabens und was man damit erreichen könnte, abträglich sind. Nun, das Wichtigste gleich ganz zu Beginn des Gebetslebens ist, dass das Gebet wahrhaftig sein sollte. Ein ehrlich gemeintes Gebet für ein persönliches Anliegen ist dabei allemal besser, als ein nicht wirklich innerlich empfundenenes Gebet zum Beispiel „für den Weltfrieden“.

Wahrhaftig in diesem Zusammenhang meint, dass man für etwas betet, was einem wirklich am Herzen liegt und man dieses Anliegen mit der ganzen Inbrunst, zu der man fähig ist, zu Gott bringt. Wenn ein solches Gebet dann mit dem eigenen Glauben verbunden ist, dass dieser Gott ein liebender Vater ist und es nur gut mit uns meint, so ist das bereits ein fast vollkommenes Gebet. Ein solches Gebet wird immer eine Resonanz von oben bekommen.

Nun könnte man argumentieren, aber was ist, wenn das Anliegen, das man mit so einem heißen Herzen vorbringt, im Kern doch nur selbstüchtig ist, wenn wir zum Beispiel, wie viele junge Mädchen es immer schon gemacht haben, um einen vortrefflichen Bräutigam beten, was dann? Nun, dann gibt es im Prinzip zwei Möglichkeiten: Gott erfüllt uns diesen oberflächlich gesehen, egoistischen Wunsch, was dazu führt, dass wir sehr wahrscheinlich früher oder später erkennen, dass uns dieser Wunsch doch nicht das erhoffte Glück gebracht hat, weil es eben nur sehr wenige echte Märchenprinzen auf der Welt gibt. Dann lernen wir vielleicht mit der Zeit, nicht mehr nur für unsere selbstzentrierten Wünsche zu beten, sondern kommen langsam dahin, wo wir sagen können: „Vater, dein Wille geschehe“, um dann möglicherweise irgendwann festzustellen, dass sich unser Leben, jenseits unserer eigenen Pläne und Vorstellungen, so entwickelt hat, dass wir zufrieden, ja glücklich mit unseren Umständen sein können. Oder aber Gott erfüllt uns diesen Wunsch nicht, weil er nicht gut für uns ist, und wir müssen uns erst einmal der Tatsache stellen, dass der allliebende Gott unseren innigsten Wunsch nicht nachgekommen ist. Dann wären wir, ohne dass uns das zumeist so richtig bewusst wird, in die Freiheitsprüfung gestellt, ob wir uns nun beleidigt von Gott zurück ziehen oder ob wir in der Lage sind, in uns zu gehen, die selbstüchtige Natur unserer Bitte zu erkennen, und es wiederum Gott zu überlassen: „Vater, nicht ich sondern du weißt, was am besten für mich ist und wirst mir das Meine zu seiner Zeit geben.“ Natürlich ist der zweite Weg der bessere, der dich auf dem geistigen Weg rasch voranbringt und letztlich auch schneller deiner Wunscherfüllung näher kommen lässt.

Nun haben wir bis jetzt nur von dem persönlichen Gebet gesprochen, bei dem das eigene Leben, die eigenen Wünsche und das eigene Wohlergehen im Mittelpunkt stehen.

Daneben gibt es noch eine ganz andere Art des Gebetes, mit ganz anderen Vorzeichen und das ist das Fürbitte-Gebet. Bei dieser Art des Gebetes liegt der Fokus nicht mehr bei einem persönlichen Anliegen, sondern beschäftigt sich mit dem, was die Menschheit und die Erde als solches betrifft. Um ein solches Gebet überhaupt wahrhaftig beten zu können, muss sich der Beter bereits bis zu einem gewissen Grad vom bloß natürlichen Menschen zu einem geistigen Menschen hin entwickelt haben. Was heißt das? Nun, die christliche Lehre spricht in diesem Zusammenhang auch von der geistigen Wiedergeburt, welche in ihren ganzen Aspekten auszuführen, hier nicht der Platz ist, die man aber schön in den Worten des Apostels Paulus zusammenfassen könnte, der davon spricht, dass nicht „er es ist, der Gutes bewirkt, sondern der Christus in ihm“. Nun sollte man sich, als geistig Suchender, das nicht so vorstellen, dass nun dieses Wirken immer nur ein bewusstes Einwirken Christi ist, das wir als solches direkt wahrnehmen können, sondern dass es eher intuitiv, vielleicht sogar gänzlich unbewusst erfolgt, aber schließlich doch das Siegel des Göttlichen trägt, und man dieses Wirken dann vor allem auch „an seinen Früchten erkennen“ kann. Praktisch alle großen Werke der Kunst in der Weltgeschichte sind auf diese Weise entstanden.

Wir sehen also, das mit dem richtigen Beten ist gar nicht so einfach, wie man sich das vielleicht so vorstellt. Paulus spricht davon, dass wir nicht wirklich wissen, was und wie wir beten sollen, uns aber dann (wenn wir gesegnet sind), der Heilige Geist zu Hilfe käme. Nun dieser Heilige Geist drückt sich vor allem auch im Gebet der Gebete aus, dem „Vaterunser“. Dieses ist natürlich mit weitem Abstand das bekannteste und am weitesten verbreitete Gebet der Menschheit überhaupt. Und was es vor allem so besonders macht und über alle anderen Gebete stellt, und das vergisst man so leicht, weil es bereits fast schon zu einem Teil zu unser aller abendländisch religiösen Erbes geworden ist, es stammt direkt von Jesus Christus selbst. In der Bibel wird dem bei Matthäus 6:9 sogar noch explizit vom Herrn „Darum sollt ihr also beten“ voraus gestellt:

„Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.“

Jesus empfiehlt also seinen Jüngern und uns ausdrücklich auf diese von ihm vorgegebene Weise zu beten. Mir persönlich ist das Vaterunser mein liebstes Gebet, das ich mit wachsender Hochachtung über seine Tiefe beten gelernt habe. Es spricht in wenigen Zeilen alles an, was für das geistige Leben von Wert ist, und was nicht übergangen werden oder zugunsten von anderen Aspekten in den Hintergrund gerückt werden darf. Man kann an ihm lernen, wirklich selbstlos zu beten, was, wie wir gesehen haben, die Grundvoraussetzung ist, dass wir überhaupt auf eine Gebetserhörung hoffen können.

Wer nun aber meint, ihm liege ein persönliches Gespräch mit Gott näher, so wie ein Kind frei und spontan mit seinem Vater spricht, so ist das absolut in Ordnung, wenn es sich nur innerlich richtig anfühlt. Wie gesagt, die Wahrhaftigkeit dabei ist immer der Schlüssel.

Welchen überragenden Wert Jesus selbst dem Gebet zumisst, das sieht man an einigen Schlüsselstellen im Evangelium, wenn er zum Beispiel sagt: **„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun...“ (Johannes 14,13)** oder auch **„...Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden.“ (Markus 11,24)**

Wir sind, ob uns das bewusst ist und ob wir das wahrhaben wollen, oder nicht, alle Kinder unserer Zeit und darum sehr stark von dem Zeitgeist beeinflusst und leider ist es dazu gekommen, dass heute Menschen, die von sich sagen, sie würden regelmäßig beten, oft in den Augen anderer, als irgendwie merkwürdig gelten. Sind wir nicht jeder selbst für sein Leben zuständig, heißt das nicht seine Verantwortung an keinen Übervater abgeben zu wollen, wie ein Kind? Nun Jesus sagt ausdrücklich dazu **„Wenn ihr nicht umkehret und wieder werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Reich Meiner Himmel kommen.“ (Matth 18,3)**

Und was die Verantwortung anbetrifft, es gehört nicht zuletzt auch eine Menge Mut dazu, sich in vollem Bewusstsein als kleiner, machtloser Mensch dem allmächtigen Schöpfer zu stellen und zu bekunden: „Hier bin ich, Gott, höre meine Stimme, mir ist bewusst, dass, wenn es dich gibt, ich vollkommen von dir abhängig bin und darum bleibt mir gar nichts anderes übrig, als dir zu vertrauen.....“

Jeder, der diesen Schritt wahrhaftig, im Geist und in der Wahrheit machen kann, ist bereits ein kleiner Held, eine Heldin. Und das meine ich mit voller Überzeugung, aus ganzem Herzen und voller Bewunderung.

Urheber ist Maximilian Yehudi Schäfer